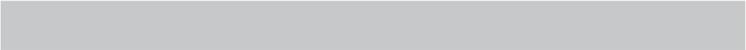


Lasst uns anbeten!
Benedikt Peters

Lasst uns anbeten!



Benedikt Peters

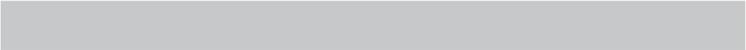
Lasst uns anbeten!

Daniel 

Lasst uns anbeten!

© 2004 by CLKV
Lizenzausgabe 2007 für
Daniel-Verlag
Lychener Straße 7 OT Retzow
17279 Lychen
Satz: Daniel-Verlag
Umschlag: Jürgen Benner, ideografik
Druck und Bindung: Ebner & Spiegel GmbH

ISBN 978-3-935955-07-2



Inhalt

Vorwort	6
1. Anbetung, ein besonderes Kennzeichen des Volkes Gottes	10
2. Anbetung ist heute wieder im Gespräch	13
3. Wir fragen uns: Was soll Anbetung?.....	16
4. Alle Erlösten sind Anbeter, alle Christen sind Priester	24
5. Was ist Anbetung?	26
6. Voraussetzung zur Anbetung	36
7. Befähigung zur Anbetung.....	60
8. Gegenstand und Substanz der Anbetung.....	67
9. Wir gedenken des Sohnes und beten an.....	69
10. Anbetung und Gefühle.....	71

Vorwort

In vielen Gemeinden wird das Thema „Anbetung“ heftig diskutiert. Dabei liegen die Standpunkte oft sehr weit auseinander. Was sind die Ursachen dafür?

Eine der Ursachen ist, dass wir Christen in allen Bereichen zu jeder Zeit in der Gefahr stehen, uns schleichend und vielleicht auch unbewusst von den Aussagen der Heiligen Schrift zu entfernen. Deshalb braucht jeder Christ und jede Gemeinde von Zeit zu Zeit eine kleine oder große Re-Formation, d. h. die Dinge müssen wieder in ihre ursprüngliche Form gebracht werden.

Dieses Buch von Benedikt Peters lässt die Heilige Schrift reden – die Grundlage für jede Re-Formation. Die Aufgabe des Lesers ist es nun, seine Beweggründe für Anbetung zu prüfen, um dann im persönlichen Leben wie auch in der Gemeinde wieder dem die Ehre zu geben, der allein diese Ehre und Anbetung verdient – der allein wahre Gott.

Klaus Güntzschel
Retzow, im Mai 2007

Der Schlüsselvers, von dem wir bei der Erörterung neutestamentlicher Anbetung auszugehen haben, ist Joh 4,23:

„Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.“

Wir müssen Gott in Geist und Wahrheit anbeten.

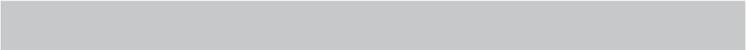
Der Satz enthält nicht lediglich eine Aussage darüber, wie wir anbeten müssen, sondern auch darüber, dass mit dem Kommen des Herrn die Anbetung eine grundlegende Veränderung erfuhr. Das zeigt sich daran, dass der Herr die Aussage mit der Zeitbestimmung einleitet: „Es kommt die Stunde und ist jetzt“.

Wir müssen dazu auch Joh 7,39 berücksichtigen:

„Dies aber sagte er von dem Geist, welchen die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“

Erst mit der Menschwerdung, dem Sterben und der Verherrlichung unseres Herrn Jesus konnte der Heilige Geist gegeben werden, der Geist, in dem und durch den wir beten und anbeten. Mithin muss die Anbetung anders, d. h. geistlicher geworden sein, als sie es im Alten Testament war.

Der Heilige Geist, der Geist des verherrlichten Herrn, war nicht (Joh 7,39), konnte nicht sein, ehe Christus verherrlicht worden war. Die Gabe des Vaters war etwas eindeutig Neues, etwas, das sich vollständig unterschied von dem, wie der Heilige Geist an und in den Gläubigen des Alten Testaments gewirkt hatte. Das Werk, welches das vom Herrn vergossene Blut an den Glaubenden verrichtete, als Er in das Allerheiligste einging, war ganz neu. Die Erlösung unserer menschlichen Natur zur Gemeinschaft mit Seiner Auferstehungsmacht (Eph 1,19.20) und Seiner himmlischen Stellung (Eph 2,6) war so wirklich, die Aufnahme und Einbindung unseres Menschseins in Christus in das Leben des dreieinen Gottes war ein Geschehen von unermesslich großer Bedeutung. Daher ist der Heilige Geist, der von der erhöhten Menschheit Jesu ausgeht, um in unseren Herzen zu bezeugen, was Christus erwirkt hatte, den Erlösten weit mehr, als Er den Gläubigen im Alten Testament sein konnte. Mithin gilt in einem sehr wirklichen Sinn: „Der Heilige Geist war noch nicht da, denn Christus war noch nicht verherrlicht.“ Erst nach vollendetem Erlösungswerk kam Er als der Geist des verherrlichten Herrn zu uns. Genau so wie der Sohn, der von Ewigkeit her Gott war, mit der Menschwerdung in ein neues Sein eingetreten war und danach in den Himmel zurückkehrte mit etwas, das Er zuvor nicht gehabt hatte, nämlich Menschheit, so auch der ewige Geist. Diesen empfing der Sohn nach



Seiner Erhöhung vom Vater (Apg 2,23) und nahm Ihn auf in Seine verherrlichte Menschheit. So kam der Heilige Geist zu uns mit einem neuem Leben, das Er zuvor nicht hatte mitteilen können. Erst an Pfingsten kam Er hernieder, um den Erlösten die volle Frucht und die ganze Tragweite vollbrachter Erlösung mitzuteilen.

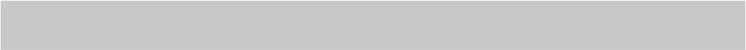
Darum können erst die in Christus Erlösten in Geist und in Wahrheit anbeten, und darum dürfen wir uns nur mit Bedacht am Beispiel der alttestamentlichen Gläubigen orientieren, wenn wir verstehen wollen, was Anbetung ist. Das müssen wir darum so deutlich sagen, weil die Geschichte der christlichen Kirche zeigt, dass diese immer wieder im Verständnis und schließlich auch in der Form der Anbetung ins Alte Testament zurückgefallen ist. Lange waren wir uns gewohnt, das fast nur in der Römisch Katholischen Kirche zu erwarten. Seit wenigen Jahrzehnten verbreiten sich auch in traditionell evangelisch-bibeltreuen Kreisen Vorstellungen und Praktiken von Anbetung, die sich zur Hauptsache am Alten Testament orientieren.

1. Anbetung, ein besonderes Kennzeichen des Volkes Gottes

Als Gott zum ersten Mal ein ganzes Volk erlöst und zu Seinem Eigentum gemacht hatte, sagte er ihm: *„Ihr sollt mein Eigentum sein aus allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein; und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern sein ...“* (2Mo 19,5.6).

Seine Priester zu sein, dazu hatte Er sie erlöst. Der Apostel Petrus sagt uns, dass alle, die zu Jesus Christus gekommen sind, von Ihm zu einem geistlichem Haus, einem heiligen Priestertum aufgebaut werden (1Pet 2,5), und Johannes bestätigt, dass dies Gottes Absicht der Erlösung ist: *„Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“* (Offb 1,5.6).

Ein Priester ist jemand, der in Gottes Gegenwart treten darf und kann. Kann man aber vor Gott treten, ohne in Bewunderung vor ihm niederzufallen? Kann man, wenn man auch nur ganz wenig von seiner Größe gesehen hat, stumm bleiben? Danksagung, Lob und Anbetung sind daher ein Kennzeichen der Erlösten. Sie gehören zur Berufung und Bestimmung des Volkes Gottes.



Das umfangreichste aller biblischen Bücher heißt *Sefær Tehillim* – Buch der Lobpreisungen, das ist das Buch der Psalmen. Kein anderes Buch wird im Neuen Testament so häufig zitiert, und dieses Buch befindet sich gerade in der Mitte unserer Bibeln. Lobpreis soll auch im Zentrum des Volkes Gottes stehen. Lobpreis ist einmal der Beweis für vollkommene Erlösung; denn nur der Erlöste, der Gott als Seinen Retter und sich darum als ewig gerettet weiß, kann freimütig anbeten. Und Anbetung ist Vorwegnahme noch ausstehender Vollendung, Ausdruck der Gewissheit kommender Verherrlichung.

Die Heiden haben keine Lobgesänge

Lobgesänge, die sich mit dem Gesang und der Anbetung des alttestamentlichen und neutestamentlichen Gottesvolkes vergleichen ließen, kennen die Angehörigen anderer Religionen nicht. Die Hindus haben ihre Mantras und die Moslems rezitieren ihre arabischen Sprüche aus dem Koran. Der Gott Israels aber thront unter den Lobgesängen Israels (*Ps 22,4*). Alle Erlösten, die sich Ihm ergeben haben und sich um Seinen Thron scharen, rühmen und erheben Ihn ohne Unterlass (*Offb 4,8–11; 5,6–10*). Was sie einst als vollendete Gerechte im Himmel tun werden, haben sie schon hier auf Erden begonnen.

Ich las einmal die Geschichte von einem jungen Mohammedaner in Pakistan. Eines Tages hörte er zum ersten Mal in seinem Leben pakistanische

Christen Loblieder singen. Das wühlte ihn in einer nie gekannten Art auf, und es ließ ihm so lange keine Ruhe, bis er selbst jenem Christus begegnet war, den die Christen in ihren Liedern erhoben hatten, und auch er in diesen Lobgesang einstimmen konnte.

Ich selbst lernte als junger, noch suchender Mann die einfachen, aber innigen Lobgesänge der armen Christen im Punjab kennen. Diese vertonten Psalmen in Punjabi hatten eine Art, mein Herz zu ergreifen, die ich kaum zu beschreiben weiß. Ich begegnete hier einer für mich ganz neuen Sache, einer Wirklichkeit, die mich nicht mehr losließ, bis ich selbst diesem Gott singen und Sein Heil rühmen konnte.

2. *Anbetung ist heute wieder im Gespräch*

Anbetung ist seit verhältnismäßig kurzer Zeit ein Schlagwort unter uns Christen geworden, und das ist eine gute Sache, denn Anbetung muss uns wichtig sein. Wir meinen vielleicht heute, die Anbetung erst richtig entdeckt zu haben. Das ist natürlich eine falsche Selbsteinschätzung, eine der zahlreichen Beweise für das, was C. S. Lewis *chronological Snobbery*, chronologischen Snobismus, nannte. Damit meinte er die ziemlich beschränkte Einstellung, wir Heutigen seien erst richtig verständig, und so wie wir handeln und urteilen sei der Art unserer Eltern und Voreltern in jeder Beziehung überlegen.

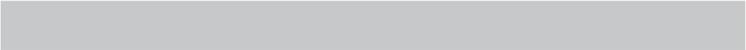
Nein, Christen haben die Anbetung schon immer als ein Herzstück des Christenlebens angesehen. Es ist kein Zufall, dass mit der Reformation auch der Gemeindegesang eingeführt wurde. Bis dahin hatten einfache Christenmenschen nur Mönche lateinische Oratorien dröhnen oder lispeln hören. Jetzt aber erwachte das Volk Gottes, und aus den Herzen, die von Gottes Wort berührt und erfüllt worden waren, stieg das Lob zu Gott auf und quoll über die Lippen aller im Gottesdienst Versammelten. Gottes Volk begann Gott zu singen, und erst noch auf Deutsch, Französisch, Englisch und Schwedisch! So wurde wenigstens ein Teil des

reformatorisches Bekenntnisses zum allgemeinen Priestertum eingelöst.

Wenn man heute meint, man habe die Anbetung erst entdeckt, dann meint man oft eine besondere Art „Anbetung“: Man tritt in Gemeinderäume und sieht aufwendige Musikanlagen auf einer Bühne. Fragt man nach der Bedeutung dieser Gerätschaft, bekommt als Antwort, sie diene der Anbetung. Man hört von „Anbetungsleitern“, und das ist wirklich etwas Neues. Man redet in Gemeinde- und Gemeinschaftskreisen inzwischen von „Lobpreisgottesdiensten“.

Das Wort „Lobpreisgottesdienst“ ist ein Pleonasmus, eine Wortbildung von der Art wie weißer Schnee oder ein reicher Krösus. Oder empfinden wir es nicht so? Das rührt daher, dass wir uns die Bezeichnung „Gottesdienst“ für etwas angewöhnt haben, das eigentlich gar kein Gottesdienst ist: der sonntägliche Gang an einen Ort, wo andere Christen zusammenkommen. Dort singt man ein Lied oder auch zwei, jemand spricht ein Gebet und man hört eine Predigt. Und diesem ganzen Geschehen sagt man traditionell „Gottesdienst“.

Eigentlich ist das aber zur Hauptsache ein Predigtendienst, oder stärker ausgedrückt: Ein Dienst an den Geschwistern – also ein „Geschwisterdienst“ und kein Gottesdienst. Gottesdienst sollten wir eigentlich erst sagen, wenn wir als Priester vor Gott treten und Ihm unsere Opfer des Lobes darbringen (Heb 13,15). Wenn also erst Lobpreis Gottesdienst



ist, ist „Lobpreisgottesdienst“ eine ziemlich törichte Wortfügung. Törichte Begriffe bezeichnen vielfach auch ziemlich törichte Inhalte. Ich glaube also nicht, dass unsere Zeit erst begriffen hat, was Anbetung ist. Es ist immerhin möglich, dass die Christenheit seit den Tagen der Reformation nie ein so kümmerliches Verständnis von Anbetung gehabt hat wie heute.

3. *Wir fragen uns: Was soll Anbetung?*

Wir wollen wissen, wozu wir denn anbeten sollen; und wir wollen wissen, was denn Anbetung überhaupt sei. Was können wir in der Bibel über den Stellenwert der Anbetung erfahren? Ich nenne dazu fünf Dinge:

a) Wir sind erschaffen, um Gott zu preisen:

Gott hat alles und damit auch uns erschaffen; darum ist es recht, dass wir Ihn anbeten (Offb 4,11). Gott hat alles erschaffen zu seiner Ehre (Ps 19,1), und alle Seine Werke preisen ihn (Ps 103,22). David wusste das. Darum sagte er im Gebet zu Gott: *„Denn im Tod erinnert man sich nicht an dich; im Scheol, wer wird dich preisen?“* (Ps 6,6).

Wenn wir nicht mehr leben, preisen wir Gott nicht mehr. Das ist für David ein Argument, das er Gott vorbringt, um Ihm damit zu sagen: *„Lass mich leben; denn so lange ich lebe, preise ich dich. Sterbe ich, preise ich Dich nicht mehr.“* An anderer Stelle sagt der Psalmist: *„Kommt, lasst uns anbeten und uns niederbeugen, lasst uns niederknien vor dem HERRN, der uns gemacht hat!“* (Ps 95,6).

Gott hat uns den Verstand gegeben, damit wir über Gott und Seine Werke nachdenken; und Er hat uns ein Herz gegeben, damit es sich vor Ihm

neige, und Er hat uns Sprache gegeben, damit wir Gott alles sagen, was Er uns bedeutet, wie groß Er ist und wie sehr wir Seine Werke bewundern.

Der inspirierte Dichter wusste gut, dass der HERR ihn gemacht hatte, damit er Ihn anbetete. Es war ein christlich inspirierter Dostojewski, der zu sagen wusste: *„So lange als der Mensch frei bleibt, strebt er nach nichts so unablässig wie nach jemandem, den er anbeten kann.“* (F. Dostojewski, Die Brüder Karamasov)

Und ein nicht nur christlich Angehauchter wie der russische Schriftsteller, sondern ein Christ sagte einmal: *„Quia fecisti nos ad te, et inquietum est cor nostrum donec requiescat in te – Denn auf Dich hin hast Du uns erschaffen, und unstet ist unser Herz, bis dass es ruht in Dir.“*

Der das sagte, war natürlich der spätantike Christ und Lehrer der Kirche, Aurelius Augustin. Wir sind auf Gott hin geschaffen, und daher können wir nirgends Ruhe finden als in der Hingabe des Herzens an unseren Herrn, und was anderes ist Anbetung in seinem innersten Kern?

b) Wir sind erlöst, um Gott anzubeten

In Buch der Psalmen tragen elf Psalmen die Überschrift „Von den Söhnen Korahs“ (z. B. Ps 42 bis 49). Der Name Korah hat keinen guten Klang, wir können ihn fast nicht aussprechen, ohne an die Rotte Korahs zu denken. Empörung gegen Gottes Gesalbten und freche Anmaßung, das sind die Din-

ge, die uns dabei in den Sinn kommen, und Gottes furchtbares Gericht über die Sünde Korahs und seines ganzen Anhangs. 4. Mose 16 berichtet davon; in den Versen 31 bis 33 wird beschrieben, wie Korah mitsamt seinen Angehörigen vom Erdboden verschlungen wurde. Und dann erfahren wir etliche Kapitel weiter hinten anlässlich der zweiten Volkszählung in der Wüste: *„Und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang sie und Korah, als die Rotte starb, indem das Feuer die 250 Männer verzehrte, und sie zu einem Zeichen wurden. Aber die Söhne Korah starben nicht“* (4Mo 26,10.11).

Es findet sich nirgends eine Begründung, *warum* die Söhne Korahs nicht starben; aber wir haben eine Erklärung, *wozu* Gott die Söhne Korahs verschonte, nämlich in Form der elf von ihnen geschriebenen Psalmen. Das heißt, sie wurden vom Gericht verschont, damit sie die Lobgesänge Gottes im Haus Gottes anstimmten. Das gleiche sagte König Hiskia, nachdem Gott ihn vom Tod erlöst hatte: *„Denn nicht der Scheol preist dich, der Tod lobsingt dir nicht; die in die Grube hinabgefahren sind, harren nicht auf deine Treue. Der Lebende, der Lebende, der preist dich, wie ich heute: Der Vater gibt den Kindern Kunde von deiner Treue. Der HERR war bereit, mich zu retten; und wir wollen mein Saitenspiel schlagen alle Tage unseres Lebens im Haus des HERRN“* (Jes 38,18–20).

Wir waren vom Aussatz der Sünde befallen, und nun hat uns der Herr reingewaschen. Darum preisen wir ihn laut und fallen vor Ihm nieder (Lk

17,15.16). Wir denken an die Weite und Höhe und Tiefe der Erlösung und fallen vor dem nieder, der sie in Seiner Gnade verordnet, in Seiner Weisheit entworfen und in Seiner Gerechtigkeit und Liebe ausgeführt hat (Röm 11,33–36). Wir preisen Gott den Vater, weil Er uns erwählt, erlöst und mit ewigen Segnungen gesegnet hat (Eph 1,3).

Der Herr hat uns in Seinem Blut gewaschen, um uns Seinem Gott zu Priestern zu machen (Offb 1,5.6). Wir beten ihn an, weil Er zum Lamm geworden ist und uns mit Seinem Blut für Gott erkauft hat (Offb 5,6–10).

c) Der Vater sucht Anbeter

„Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter“ (Joh 4,23).

Der Vater sucht Anbeter. So wie der Menschensohn Sünder sucht, um sie zu erretten (Lk 19,10), so sucht der Vater Anbeter. Beides ist gleich wichtig. Sind wir errettet, müssen wir zu Anbetern werden. Freuen wir uns darüber, dass der Menschensohn uns gesucht und gerettet hat, sollten wir ebenso bedenken, dass der Vater uns gesucht hat, um uns zu Anbetern zu machen. Das Evangelium hat nicht die bloße Errettung des Sünders vom Verderben zum Ziel, sondern es hat sein Ziel erst erreicht, wenn der Sünder zu einem Priester Gottes geworden ist. Das wusste Paulus, und entsprechend verkündigte er

das Evangelium: „...um ein Diener Christi Jesu zu sein für die Nationen, priesterlich dienend an dem Evangelium Gottes, damit das Opfer der Nationen wohlgenomm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Röm 15,16).

Paulus verkündigte das Evangelium mit dem Herzen eines Priesters. Er sah in den Heiden, die die stummen Götzen priesen und mit ihrem Mund Gott, den Vater, und Seinen Sohn lästerten, Menschen, die Gott zu Anbetern machen wollten. Ihm brannte das Herz, sie von den Götzen weg zum lebendigen Gott zu führen (1Thes 1,9).

d) Anbetung ist unsere höchste Bestimmung

Gott erwählte sich Abraham und berief ihn (1Mo 12). Er lehrte ihn, Ihm zu vertrauen (15,6) und vor Ihm zu wandeln (17,1). Das dauerte viele Jahre. Der unbestrittene Höhepunkt im Leben Abrahams war der Tag, an dem er bereit war, im Glauben an seinen Gott und im Gehorsam an dessen Befehl seinen geliebten Isaak auf den Altar zu legen. Damit hatte Gott das Ziel Seiner Erziehungswege mit Abraham erreicht. Abraham war ein Anbeter geworden.

Ein Anbeter? Ja, denn als er seine Diener zurückließ, um allein mit seinem Sohn auf den Hügel Morija hinaufzugehen, sagte er: „*Bleibt ihr hier mit dem Esel; ich aber und der Knabe wollen bis dorthin gehen und anbeten und dann zu euch zurückkehren*“ (1Mo 22,5).

Als Jakob am Ende seines Lebensweges angelangt war, war auch er ein Anbeter: „*Durch Glau-*

ben segnete Jakob sterbend einen jeden der Söhne Josephs und betete an über der Spitze seines Stabes“ (Heb 11,21).

Als Gott Israel erlöste, war das Werk der Erlösung erst abgeschlossen, als Israel aus Ägypten ausgezogen und zu Gott gebracht worden war: „Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, wie ich euch auf Adlers Flügeln getragen **und euch zu mir gebracht habe**“ (2Mo 19,4).

Und Petrus sagt, dass Christus genau dazu litt und starb: „Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, **damit er uns zu Gott führe**“ (1Pet 3,18).

Zu Gott gebracht, das ist eben ein priesterliches Geschlecht. Ein Priester ist jemand, der in Gottes Gegenwart treten kann und darf. Wir sind zu Königen und zu Priestern gemacht worden (1Pet 2,5.9; Offb 1,5.6). Wir werden von Ewigkeit zu Ewigkeit mit Christus herrschen und wir werden in alle Ewigkeit als Priester den, der auf dem Thron sitzt, und das Lamm anbeten (Offb 5,9.10).

e) In der Anbetung bekommt Gott den Ihm gebührenden Platz

Als Priester treten wir vor Gott. Stehen wir vor Ihm, ist Er alles, und wir sind nichts. In der Anbetung bringen wir in bewusster Weise zum Ausdruck, dass Gott der Erste und der Höchste, dass Er die Mitte der Welt ist, dass alles um Seinetwillen

geschieht, dass Seine Verherrlichung Sinn und Ziel aller Dinge ist.

„Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu empfangen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden“ (Offb 4,11).

In der Anbetung kehrt alles zu Gott zurück; und das muss auch so sein. Wir bekennen wie David, dass alles, was wir sind und haben von Gott ist: *„Und David pries den HERRN vor den Augen der ganzen Versammlung, und David sprach: Gepriesen seist du, der HERR, Gott unseres Vaters Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dein, HERR, ist die Größe und die Stärke und der Ruhm und der Glanz und die Pracht; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, HERR, ist das Königreich, und du bist über alles erhaben als Haupt; und Reichtum und Ehre kommen von dir, und du bist Herrscher über alles; und in deiner Hand sind Macht und Stärke, und in deiner Hand ist es, alles groß und stark zu machen. Und nun, unser Gott, wir preisen dich, und wir rühmen deinen herrlichen Namen. Denn wer bin ich, und was ist mein Volk, dass wir vermögen, auf solche Weise freigebig zu sein? Denn von dir kommt alles, und aus deiner Hand haben wir dir gegeben“ (1Chr 29,10-14).*

Wie in der Schöpfung so ist auch in der Erlösung alles von Gott und durch Gott; daher muss auch

alles für Gott sein: „O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen“ (Röm 11,33-36).

Die Schöpfung predigt diese hohen Wahrheiten. Woher kommen die Flüsse? Aus dem Meer (Pred 1,7). Sie fließen alle dahin zurück woher sie gekommen sind.

„Wie alle Flüsse ins Meer fließen, woher sie kamen, so gibt die gläubige Seele, da sie ja von Christus alles empfangen hat, Christus alles zurück“ (Richard Sibbes, 1634).

„O Tiefe des Reichtums,
sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!
Wie unausforschlich sind seine Gerichte
und unergründlich seine Wege!
Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt,
oder wer ist sein Mitberater gewesen?
Oder wer hat ihm zuvor gegeben,
und es wird ihm vergolten werden?
Denn von ihm und durch ihn
und für ihn sind alle Dinge;
ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“
(Röm 11,33-36)